

welche darüber hinaus die als solche markierten und verbürgten Darlegungen legitimiert und beglaubigt, ist die ›Unmittelbarkeit‹⁴¹⁷ der *Autopsie* häufig unterstrichen.

III.19. *Leserkontakt, Bescheidenheit, Privatheit, Darstellungsverzicht*

Die im Folgenden als vier Topoi differenzierten Rekurrenzphänomene sind bereits durchaus Gegenstand der (Reiseliteratur-)Forschung gewesen, allerdings wurden sie anders benannt und folglich anders eingegrenzt.⁴¹⁸ Unter dem Dachterminus der Exordialtopik werden zum einen die argumentativen Grenzen der Einzelelemente nicht klar gezogen und zum anderen geht der Blick dafür verloren, dass keineswegs alle der entsprechenden Topoi ausschließlich im *exordium* verankert sind. Der Charakter eines Topos als spezifisches Muster wird dabei vermisch mit der Frage, wie dessen Aktualisierungen über die Syntagmen der Texte verteilt sind – eine Frage der Distribution.⁴¹⁹

Obwohl eine entsprechende analytische Trennung sinnvoll erscheint, ist zu konzedieren, dass sich die genannten Topoi in den Paratexten oder zu Beginn der untersuchten Reiseberichte häufen. Allerdings ist es wichtig, diesbezüglich zwischen den vier Topoi zu unterscheiden: Während der *Privatheits*-Topos der Topos ist, der vor allem zu Beginn der Reiseberichte, besonders in Vorworten, aktualisiert wird, so ist der *Leserkontakt*-Topos der Topos, der am meisten über das gesamte Syntagma verteilt auftritt. *Darstellungsverzicht*- und *Bescheidenheits*-Topos treten zwar gehäuft am Anfang der Texte auf, sind aber grundsätzlich ebenfalls an allen Textpositionen zu finden.

Diese Unterscheidung wurde bisher nicht in der Form vorgenommen, weil die tatsächlich häufig auftretenden Kollokationen darüber hinwegtäuschen, dass es sich um vier Einzelelemente handelt, die auch losgelöst voneinander funktionieren und unterschiedlich über die Syntagmen verteilt sind. Im Folgenden geht es darum, die einzelnen Topoi näher zu charakterisieren. In der argumentativen Schärfung wird in dem Maße auf die Kollokationsmuster eingegangen, wie diese zur Eingrenzung des jeweiligen Topos beitragen.

Der (etablierte oder zu etablierende) *Kontakt zum Leser*⁴²⁰ stellt eine wichtige argumentative Dimension in Reiseberichten dar. Vom Rezipienten, vom ›Leser‹ als entschei-

zu weit gegangen sein, so wolle man es meinem Bestreben, das Gesehene dem Leser möglichst klar vorzuführen, zu Gute halten.«

417 So betont Meebold (1908), Vorwort, S. V., dass er »möglichst unabhängig von den Ansichten anderer, nur aus der unmittelbaren Anschauung gewonnene Einblicke [...] niederzulegen« beabsichtigt.

418 Dies scheint weniger mit den Differenzen der jeweils untersuchten Korpora zusammenzuhängen als vielmehr mit einer Vermengung verschiedener Ebenen in den jeweiligen (Re-)Konstruktionen, was jedoch auf der Basis der folgenden Systematisierung genauer zu untersuchen wäre.

419 Vgl. zur Funktionsweise der Distribution IV.2.

420 Für die im Folgenden ausgeführten Aktualisierungsvarianten gilt, dass diese sowohl im Plural als auch im Singular auftreten. Es handelt sich also um den *Kontakt zum Leser* oder zu den *Lesern*. Meistens wird die (grammatikalisch) maskuline Form ›Leser‹ verwendet, es finden sich aber auch Aktualisierungen des Topos, die auf *Leserinnen* Bezug nehmen oder diese direkt ansprechen. Vgl. z.B. Boeck (1900), S. 3: »[...] soll ich nunmehr meine geneigten Leser geleiten und, will es das Glück, auch wißbegierige holde Leserinnen.«

dender Bezugsperson des Texts wird zum einen in der dritten Person gesprochen.⁴²¹ Zum anderen wird der ›Leser‹ derart gehäuft in der zweiten Person direkt adressiert, dass diese ›Leseransprachen‹ innerhalb des Supertexts als eine besonders gehäuft auftretende Aktualisierungsform zu werten sind.⁴²² Im *Leserkontakt*-Topos schlägt sich ein dialogisches Moment nieder, das auch für andere Textsorten beobachtet wurde.⁴²³

Es geht aus der Analyse des Supertexts deutlich hervor, dass dieser *Kontakt zum Leser* in vielen Texten direkt zu Beginn des Texts explizit hergestellt wird. Die Aktualisierungen des Topos beschränken sich jedoch, wie bereits thematisiert, keineswegs auf das *exordium*. Vielmehr lassen sich in den untersuchten Reiseberichten an unterschiedlichen Textpositionen vielfältige Kollokationen beobachten – beispielsweise mit den beiden Topoi der *Langeweile* und der *Neuheit*, wobei in der Regel betont wird, dass dem Leser *Langeweile* erspart und/oder *Neues* geboten werde.⁴²⁴

Das über viele Textsorten und historische Kontexte hinweg insgesamt stark konventionalisierte Muster der ›captatio benevolentiae‹⁴²⁵ betrifft sowohl Dimensionen des *Leserkontakt*-Topos als auch des *Bescheidenheits*-Topos. Dies hat zu einer Vermengung von zwei argumentativ zu trennenden Verdichtungsmomenten geführt, insofern der *Leserkontakt* auch unabhängig von sogenannten ›Bescheidenheits-Formeln‹ artikuliert und hergestellt werden kann und umgekehrt die Artikulation von *Bescheidenheit* auch losgelöst auftritt.

421 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 39: »Es würde meine Leser ermüden, wenn ich ihnen alle Sehenswürdigkeiten von Bombay einzeln vorführen wollte: [...]«.

422 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 227f.: »Wie hübsch Kandy, seine Umgebung und Menschen sind, das vermag ich nicht zu beschreiben. Gehe selbst dorthin, lieber Leser, wenn dir das Glück es je gestattet.« Vgl. auch Selenka (1890), S. 6: »Wenn ich Sie zu einer Gedankenreise durch Ostindien einlade, so ist meine Absicht, auf der einen und anderen Station Halt zu machen und von den Bildern, welche mich dort während eines sechsmonatlichen Aufenthalts erfreut haben, Ihnen diejenigen vorzuführen, welche den Europäer vor Allem überraschen und fesseln.«

423 Dieses dialogische Moment verweist auf die pragmatische Dimension der Mündlichkeit des Berichtens, ist aber auch in anderen populären Textsorten anzutreffen. Vgl. zu den diesbezüglichen Ähnlichkeiten zwischen dem Supertext dieser Studie und der von Daum charakterisierten populärwissenschaftlichen Literatur ausführlicher V.1.4.2.1.

424 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 33: »Auf die Gefahr hin, meinen Lesern Bekanntes zu sagen, halte ich es für geboten, darauf hinzuweisen, daß die Parsis ein fremdes Element in Indien darstellen; daß sie – wie schon der Name lehrt – die Nachkommen persischer Einwanderer sind [...]«.

»Der *Langeweile*-Topos wird in diesem Kontext häufig als zu vermeidender ›Überdruß‹ sowie als ebenfalls zu verhindernde ›Ermüdung‹ des Lesers aktualisiert. Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 110f.: »Doch ich will hier nicht den Leser durch den vergeblichen Versuch ermüden, ihm durch bloße dürre Beschreibung oder Aufzählung trockner Pflanzennamen eine annähernde Vorstellung von der berauschenden Pracht zu geben, welche die indische Tropenflora auf Ceylon entfaltet und von welcher ich im Garten von Whist-Bungalow und in dessen nächster Umgebung an den Ufern des Kelanyflusses die erste Vorstellung erhielt. Ich will mich statt dessen auf die Bemerkung beschränken, daß [...]«.

425 Im Kontakt mit dem Rezipienten, im *Leserkontakt* geht es häufig auch um das Erregen von Aufmerksamkeit, Interesse und Wohlwollen, was gängigerweise, jedoch zugleich unspezifisch als ›captatio benevolentiae‹ gefasst wird. Selten wird explizit das ›Wohlwollen‹ des Lesers angesprochen. Vgl. die etwaige Ausnahme in Hengstenberg (1908), S. VII: »Es ist soviel über Indien geschrieben worden, daß ich das Wohlwollen des Lesers dadurch erwerben möchte, daß ich den bekannten Stoff vielfach in anderer als der üblichen Weise behandelt habe, indem ich auf so manches Wissenswerte auf den verschiedenen Gebieten zur Anregung hinwies.«

Ein Teil der konventionell mit dem Begriff der *captatio benevolentiae* abgedeckten (Rekurrenz-)Phänomene wird im Folgenden vor diesem Hintergrund terminologisch als *Bescheidenheits-Topos* gefasst.⁴²⁶ Dieser Topos ist ebenfalls nicht nur zu Beginn der untersuchten Reiseberichte zu verzeichnen,⁴²⁷ sondern ist flexibel im Hinblick auf seine argumentativen Funktionalisierungen und tritt grundsätzlich an allen Textpositionen in ganz verschiedenen Kontexten auf.⁴²⁸ Bemerkenswert ist, dass die Aktualisierung des Topos sehr häufig in einer *ex negativo*-Struktur erfolgt. Die *Bescheidenheit* wird dann argumentativ in Verbindung mit dem, was *nicht ist*, aktualisiert – beispielsweise mit ›Nicht-Gesehenem‹,⁴²⁹ ›Nicht-Intendiertem‹⁴³⁰ oder der ›Un-Fähigkeit‹⁴³¹ des Autors.

Demgegenüber steht der *Privatheits-Topos* als einziger Topos, der tatsächlich fast ausschließlich in Vorworten oder vergleichbaren Paratexten zu beobachten ist. Die Relevanz des Topos in Reiseberichten ist bereits in der Forschung erkannt und Fischer hat wesentliche Aspekte des Topos treffend beschrieben:

»Kaum ein Reisender nämlich, der seinen Text anders präsentierte als ein Elaborat, das entgegen seiner ursprünglichen Absicht in die Öffentlichkeit gelangt ist. Zum festen Bestandteil der Exordialtopik gehörte es, die Verantwortung für die Publikation der Texte anderen zuzuschreiben. [...] Der Leser wird beteiligt an etwas, das angeblich entstanden ist, ohne für ihn intentional ausgerichtet worden zu sein [...].«⁴³²

Andererseits finden sich im Kontext der Ausführungen zu diesem Topos auch bei Fischer die oben thematisierten Vermengungen mit dem *Leserkontakt-Topos* sowie dem *Bescheidenheits-Topos*.⁴³³ Eine gängige Aktualisierungsvariante, welche das argumenta-

426 Vgl. u.a. den Passus »§3. Affektierte Bescheidenheit« in Curtius (1973⁸), S. 93-95.

427 Vgl. zu dieser Zuordnung Fischer (2004), S. 214.

428 Vgl. z.B. die Kollokation mit dem *Darstellungsverzicht-Topos* in Garbe (1889), S. 135: »Die Hauptzierde Calcuttas ist der weltberühmte botanische Garten, den zu beschreiben, wie er es verdiente, mir leider die nöthigen fachlichen Kenntnisse abgehen [...]«.

429 Vgl. z.B. Schaeuffelen (1906), unpaginiert; Vorwort: »Wir haben kein neues Land, keine neuen Schlangen-, Ameisen- oder Pflanzenart gefunden! Wir haben für die Nachwelt nichts getan, haben nur dem [sic!] Reiz des Augenblicks gelebt. Indessen diesen Zauber schildern, die fremdartige Pracht Indiens und die paradiesische Herrlichkeit Ceylons darstellen zu wollen, ist für eine so ungewandte Feder, wie die meinige, schon ein kühnes Unterfangen.«

430 Vgl. z.B. Ewers (1911), S. 14: »Ich will hier keine Ordnung, verehrte Leser, will weder Ihre ethnographischen noch Ihre geographischen, weder Ihre religionsphilosophischen, [sic!] noch Ihre kunsthistorischen Kenntnisse bereichern. Ich will weiter nichts, als Ihnen ein paar Ausschnitte, ein paar rasche Bilder geben, die immerhin [...] angetan sein mögen, Sie, Hochverehrte, einen raschen Blick in das merkwürdige Wunderland tun zu lassen, das wir Indien nennen.«

431 Vgl. Wechsler (1906), unpaginiert; »Notiz« [vor dem Haupttext]: »Der Leser wird gewarnt: Man darf von diesem Buche weder Vollständigkeit in quantitativer noch in sonst welcher Hinsicht verlangen. Es sind hier Tagebuchblätter einer indischen Reise gesammelt und allerlei Bilder dazwischen gedruckt. [...] Ich bin weder Ethnologe Indiens noch ein Photograph, noch kann diese Folge von Impressionen eigentlich als Baedeker dienen.« Vgl. zu den ›Unfähigkeitsbeteuerungen‹ auch Curtius (1973⁸), S. 412.

432 Fischer (2004), S. 214.

433 Die Begriffsverwendung ist angelehnt an Fischer (2004), der den *Privatheits-Topos* benennt und auch die Kollokationen mit dem *Leserkontakt-* sowie dem *Bescheidenheits-Topos* beschreibt, diese jedoch begrifflich anders fasst. Vgl. Fischer (2004), S. 214: »Auch wenn man von den textsortentypischen Entschuldigungsritualen und den obligatorischen Demutsgesten gegenüber dem Pu-

tive Kristallisation und das potentiell losgelöste Auftreten des Topos verdeutlicht, lässt sich anhand von Deussen veranschaulichen, der »[d]em Wunsche [s]einer Freunde willfahrend, [...] einige Eindrücke [s]einer Reise [...] aufzeichnen und dadurch auch weiteren Kreisen zugänglich machen«⁴³⁴ möchte.⁴³⁵ Eine besonders ausführliche Kollokation von *Privatheits*-, *Bescheidenheits*- und *Leserkontakt*-Topos findet sich hingegen bei Meraviglia, die ihr Vorwort dementsprechend »An meine lieben Freunde« betitelt.⁴³⁶

Anders als der *Privatheits*-Topos tritt der *Darstellungsverzicht*-Topos grundsätzlich an allen Textpositionen auf, wenngleich Kollokationen mit den anderen drei Topoi in den Vorworten von Reiseberichten zu beobachten sind, was bisher zu den erwähnten analytischen Vermengungen führte.⁴³⁷ Unterscheiden lassen sich grundlegend zwei Begründungen des *Darstellungsverzichts*: Entweder liegt keine Notwendigkeit oder aber keine Möglichkeit der Darstellung vor.⁴³⁸ Die erstgenannte Begründungsstruktur verknüpft den *Darstellungsverzicht* argumentativ mit der Dichte des »intertextuellen Netzes« und

blikum einmal absieht, fällt zunächst im gesamten Untersuchungszeitraum der ausgesprochen konventionalisierte und damit auch gattungstypische Inhalt der *captatio benevolentiae* der Reisebeschreibungen auf [...]. Das zeigt sich beispielsweise an dem so beliebten Privatheitstopos, der die Schreibenden nicht nur von allen Anforderungen an gestalterische Qualität salviairen sollte, sondern auch eine Intimität zwischen Autoren und Lesepublikum suggerierte, die den anonymen Marktverhältnissen ja keineswegs entsprach. Kaum ein Reisender nämlich, der seinen Text anders präsentierte als ein Elaborat, das entgegen seiner ursprünglichen Absicht in die Öffentlichkeit gelangt ist. Zum festen Bestandteil der Exordialtopik gehörte es, die Verantwortung für die Publikation der Texte anderen zuzuschreiben. [...] Der Leser wird beteiligt an etwas, das angeblich entstanden ist, ohne für ihn intentional ausgerichtet worden zu sein [...].«

434 Deussen (1904), S. 1.

435 Vgl. z.B. auch Dalton (1899), S. V: »Noch während der Heimfahrt erreichten mich Freundesbriefe, nicht mit der Bitte um Veröffentlichung nun auch der indischen Reiseerlebnisse, vielmehr gleich mit der Anfrage, wann dieselbe zu erwarten sei. [...] Der freundlich ausgesprochene Wunsch findet rasche und auch gern gebotene Erfüllung.« Vgl. außerdem Schaeuffelen (1906), unpaginiertes; Vorwort: »Indem ich die nachstehenden Tagebuchblätter dem Druck übergebe, dünkt es mich vermessen, so eingehend über eine Reise zu berichten, die weder in Hinsicht auf ihr Ziel noch auf ihre Durchführung irgendwie von derjenigen des »Globetrotters« abwich. Die Ermunterung und das freundliche Interesse eines engeren Freundeskreises mögen die Verantwortung dafür tragen.«

436 Vgl. Meraviglia (1902), unpaginiert; Vorwort: »Hiermit lege ich meine »Reise-Erinnerungen aus Indien« in Eure Hände und Ihr mögt Euch nun damit abfinden, so gut es eben geht./Daß ich es gewagt habe, sie drucken zu lassen, ist eigentlich Eure Schuld, denn gar manche von Euch haben mir [...] zugeredet, diese Kühnheit zu begehen und wenn ich auch schwach genug war, diesem lebenswürdigen Drängen nachzugeben, so geschah es nicht aus Eitelkeit, um mich etwa gar in die Reihen der Schriftsteller einzudrängen. [...] Ich tat es, um den nachsichtigen Freunden eine feststehende Erinnerung an eine der interessantesten Episoden meines Lebens zu geben, wohl wissend, daß mir vieles, ja alles zur Schriftstellerin fehlt.«

437 Diese Kollokationen sind sicherlich ein Grund, weswegen der *Darstellungsverzicht*-Topos in der bisherigen (Reiseliteratur-)Forschung häufig mit den anderen Topoi zusammengefasst und nur im Exordialkontext besprochen wurde.

438 Eine nicht zentrale, aber dennoch häufige Aktualisierungsvariante des *Darstellungsverzichts*-Topos stellt das Herausstellen der »Selektionsnotwendigkeit« dar, der gemäß »aus der Fülle des Erschaute[n] das Schönste und Charakteristische« (Hengstenberg [1908], S. VII) sowie aus der »Fülle der Quellen« (Hengstenberg [1908], S. VII) ausgewählt werden muss. Ein weiteres rekurrentes Argumentationsmuster ist außerdem der »Verzicht auf detaillierte Darstellung«, welcher argumentativ oft mit dem Vermeiden von *Langeweile* verknüpft. Vgl. Garbe (1889), S. 30.

der entsprechenden Informiertheit des Lesers, welche eine weitere Darstellung überflüssig erscheinen lassen.⁴³⁹ In diesem Zusammenhang sind häufig kombinierte Aktualisierungen von *Darstellungsverzicht* und *Topos-Zitat* zu beobachten, wobei das (vermeintlich) ›Bekannte‹ lediglich aufgerufen und der folgende *Verzicht auf Darstellung* mit der ›Bekanntheit‹ begründet wird.⁴⁴⁰

Die zweite Begründung des *Darstellungsverzichts*, welche die Unmöglichkeit der Darstellung hervorhebt, wird argumentativ oft durch weitere Topoi gestützt: Zu beobachten sind Kollokationen mit dem *Unsaybarkeits-Topos*⁴⁴¹, mit dem *Bescheidenheits-Topos*⁴⁴² oder auch in einer *ex negativo* Aktualisierung des *Autopsie-Topos*.⁴⁴³ Der *Darstellungsverzicht* wird ebenfalls häufig in Kombination mit dem *Leserkontakt* aktualisiert.⁴⁴⁴ Die Vielfalt der Kollokationen des *Darstellungsverzichts*-, aber auch des *Leserkontakts*- und des *Bescheidenheits-Topos* verdeutlichen eindrücklich, wie wichtig es ist, die topischen Einzelemente präzise zu (re-)konstruieren, denn nur auf dieser Basis lassen sich Argumentationsmuster als spezifische Kollokationen analytisch begreifen und auch in ihrer Distribution über potentiell das gesamte Syntagma der Texte untersuchen, was bisher durch den Fokus auf Paratexte und den Textbeginn übersehen wurde.

439 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 11: »Colombo ist so häufig beschrieben worden, daß wenige Zeilen genügen, dem Leser die Tropenstadt ins Gedächtnis zurückzurufen.« Vgl. auch Fries (1912), S. 137: »Im übrigen ist Bombay eine zu sehr europäisierte Stadt, als daß sie unser Interesse lange fesseln könnte. Auch die Sehenswürdigkeiten der Umgebung sind so häufig beschrieben, daß ich sie wohl ohne Gewissensbisse übergehen darf.«

440 Vgl. z.B. Hengstenberg (1908), S. 172 sowie Garbe (1889), S. 60: »Die bewegte Geschichte von Delhi seit der Zeit, da die Mohammedaner dort Fuß faßten, bis auf die furchtbaren Kämpfe der Engländer mit den aufständischen Eingeborenen im Jahre 1857, [...] ist so bekannt, und Darstellungen dieser Geschichte sind für Jeden, den sie interessirt, so leicht erreichbar, daß ich es nicht für meine Aufgabe halten kann, dieselbe auch nur in den Umrissen zu skizziren. Desgleichen sind gewiß viele meiner Leser mit den Bauten von Delhi und ebenso mit denen von Agra durch die mannigfachen Beschreibungen schon so vertraut geworden, daß ich mich durch eine ins Einzelne gehende Schilderung in ihren Augen nur einer Wiederholung früherer Berichte schuldig machen würde.«

441 *Darstellungsverzicht* und *Unsaybarkeit* sind, wenngleich sie in Kollokation auftreten können, deutlich funktional zu trennen. In Fischers Phänomenbeschreibung hingegen ist dies unscharf; vgl. Fischer (2004), S. 295.

442 Vgl. z.B. Dalton (1899), S. 238: »Ich versuche es nicht, eine Schilderung des Prachtbaues [...] zu geben. Viel geschicktere Federn haben den Versuch gemacht und sie konnten nur die äußeren Umrisse angeben; den märchenhaften Eindruck zu schildern, wollte ihnen nach dem eigenen Eingeständnis nicht gelingen. Nur ein paar Bemerkungen. Auch heute noch wirkt feenhaft die innere Empfangshalle [...].«

443 Dabei begründet sich der *Darstellungsverzicht* durch das ›Nicht-Gesehen-Haben‹, also eine *ex negativo* funktionalisierte *Autopsie*. Vgl. z.B. Kauffmann (1911), Bd. 1, S. 117: »Der Keddahfang ist schon so oft von berufener Feder beschrieben worden, daß ich darauf verzichte, zumal ich selbst nicht Zeuge gewesen. Die Bezwingung der wilden Elefanten in der engen Umfriedung muß auf jeden Fall ein sehr aufregendes und interessantes Schauspiel sein. Vgl. auch Fries (1912), S. 189: »So bin ich leider nicht in der Lage, eine Prunkjagd zu beschreiben; aber die kann der Leser ja jeden Tag in den Zeitungen lesen.«

444 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 232: »Statt den Versuch einer Schilderung zu wagen, will ich dich, geehrter Leser, lieber bitten, deine ganze Phantasie zusammenzunehmen und dir das Schönste und Lieblichste der Natur auszumalen; [...].«